



Überwachung und Kontrolle auf dem „Betontisch“ der Schirn-Kunsthalle. Besucher der dort von Eva Grubinger installierten Tribünen können ihr Gegenüber beobachten – und werden von ihrem Gegenüber beobachtet. Im Hintergrund das Technische Rathaus, das demnächst einer neuen „Altstadt“ weichen soll.
Foto: Norbert Miguletz

AUSSTELLUNG

Spartacus | Kunstinstallation von Eva Grubinger in der Frankfurter Schirn

Der Eröffnungstermin von Eva Grubingers Installation in der Frankfurter Schirn-Kunsthalle Ende November war perfekt gewählt: Dem, der am Wochenende danach mit der U-Bahn zum Frankfurter Römerberg fuhr und mit der Rolltreppe unmittelbar neben der Schirn-Rotunde ans Tageslicht kam, schlugen einige der im Werk der Künstlerin wiederkehrenden Themen mit roher Unmittelbarkeit entgegen: Paranoia, Überwachung, Kontrolle; Fluchreflexe auslösend und mit der ganzen Gewaltbereitschaft des vorweihnachtlichen Frankfurts sofort unterbindend. Umstellt von den Buden des Weihnachtsmarktes, gehüllt in eine Geruchsmixtur aus Glühwein und Urin und als ein von offenbar anderen Absichten hierher Geleiteter erkannt von einer mit blinkenden Weihnachtsmannmützen uniformierten Menge, bietet sich dem Besucher in Gestalt der Schirn-Kunsthalle nur vermeintlich ein Refugium. Die als offen erinnerte Rotunde ist mit schwarzem Maschendrahtzaun abgesperrt, darin ragt ein ebenso schwarzer Wachturm in die Höhe; ins Foyer gelangt man nur durch einen

schmalen Durchschlupf. Wer die beiden anderen Bestandteile von Eva Grubingers „Spartacus“-Skulptur sehen möchte, wird unerbittlich zurückgeschickt ins urbane Grauen: Eine Außentreppe über dem Tiefgaragenzugang führt zu zwei schwarzen Tribünen in einem schwarzen Käfig, die die Künstlerin auf dem „Betontisch“ der Schirn vor der Waschbetonarchitektur des dem Untergang geweihten Technischen Rathauses wirkungsvoll platziert hat; im Umgang der Rotunde steht der Besucher dann im gleißenden Lichtkegel eines Suchscheinwerfers. Die Kontrollmechanismen der bürgerlichen Gegenwart, wie sie etwa mit der normierenden Kraft von Gefängnissen, Museen und Sportarenen wirken, bringt die in Berlin lebende Künstlerin wirkungsvoll auf den Punkt. Dass einige Kräfte, die einen Aufstand der solcherart Unterdrückten wirkungsvoll verhindern, rings um die Kunsthalle sichtbar werden, hat die Künstlerin als kostenlose Beigabe bis Weihnachten geschenkt bekommen. *ub*

Schirn Kunsthalle | Römerberg, 60311 Frankfurt am Main | www.schirn.de | bis 17. Februar, Di, Fr–So 10–19, Mi, Do 10–22 Uhr | Ein Katalog wird während der Dauer der Ausstellung erscheinen.

SYMPOSIUM

Ästhetik des Widerspruchs | 11. Berliner Gespräch des BDA

Nicht wenige der „Godesburger“ bzw. nun „Berliner Gespräche“ bleiben als lebhaft Diskurse auch über Gott und die Welt in Erinnerung. In diesem Jahr wollte es der BDA wohl ruhiger, zumindest weniger kontrovers. Beides garantierte das Thema „Ästhetik des Widerspruchs – Bauen im Bestand“. Über dessen Notwendigkeit angesichts schrumpfender Städte und Ressourcen herrscht auch in der Gesellschaft kaum Dissens. Abriss und Neubau, das war gestern. Heute ist Umnutzung und/oder Weiterbau, zumal political correct. Aber Beispiele, bei denen Denkmalpflege und innovative Transformation im Zusammenspiel ästhetisch, funktional, konstruktiv, ökologisch und ökonomisch überzeugen, sind immer noch selten.

Der BDA konnte für seine Veranstaltung einen diese Tugenden vereinigenden Ort buchen: den von Peter Kulka implantierten Probensaal in Schinkels Schauspielhaus am Gendarmenmarkt (Heft 16.03). Kulka war es auch, der den Reigen der Werkberichte eröffnete. Als zentrales Beispiel führte er die laufende Arbeit am Dresdner Schloss vor, speziell die Herrichtung des „Riesensaals“ zur Schau-Rüstkammer und die Glasüberdachung des kleineren Innenhofs. Als Nachfrager bzw. Advocati Diaboli fungierten Andreas Denk und Claus Kappelinger. Spätestens die bedenklieh die Schloss-Silhouette überragende Glashaube hätte Anlass geboten, in das Thema „Ästhetik des Widerspruchs“ tiefer einzusteigen, also das Spannungsverhältnis zwischen gebotenen Re-



spekt vor dem Denkmal und einer zeitgeistigen Aneignung provokant auszuloten. Allein, der Hang zur Harmonie obsiegte. Leider auch bei allen Folgenden. Herbert Pfeiffer (Pfeiffer, Ellermann, Preckel) befasst sich schon länger mit alten Klöstern oder Schlössern, die durch mehr oder weniger radikale Eingriffe eine neue Bestimmung als Museen oder Kongresszentren finden. Interessant daran die Entscheidung, was an Bestand verschont und was geopfert wird. Für Pfeiffer keine Frage der Pietät, sondern ausschließlich der Qualität. Da hätte man gern mehr über die Kriterien erfahren. Der Architekt Heinrich Böll wiederum widmet sich alten Industrieanlagen, die, wie er glaubt, nur mit einer neuen Nutzung überleben können. Damals konstruiert für eine Stand-

festigkeit von 30 bis 50 Jahren, entspricht die Arbeit des Architekten an den Ruinen mehr der eines Restaurators. Bölls Vorzeigestück: die beeindruckende Kohlenwäsche Zeche Zollverein in Essen (Heft 32.06). Dennoch, stimmt dort das Verhältnis von Aufwand und Nutzen (als Industriedenkmal)?

Die Liebe zu Industrieruinen teilt Claus Anderhalten. Sein Herzblut gehört einem Kraftwerk in Cottbus – nun Museum – und zwei Eisenbahn-Werkhallen in Wildau bei Berlin, in denen die Technische Fachhochschule einzieht (Foto links: Architekt). Dort kann er dem „Schweiß in jeder Fuge“ nachspüren und will diese Spuren unbedingt erhalten – bis er, wie er befürchtet, die Baustelle verlässt und der Bauherr mit dem Farbeimer schon wartet. „Entscheiden wir Architekten manchmal am Nutzer vorbei?“ Anderhaltens selbstkritische Frage blieb ohne Antwort. Stefan Forsters Interesse gilt der DDR-Platte. In Leinefelde konnte er sich erfolgreich im Um- und Rückbau üben. Dass er dennoch gern „neu“ baut, wollte er dann doch noch zeigen – mit einer Reihe von Wohnblocks in Frankfurt/Main. Die „Strecke“ von Jörg Sturm und Susanne Wartzek ist, ihrer Jugend geschuldet, noch nicht lang: kleine einfache Wohnhäuser in kleinen einfachen Orten. Sehr sympathisch, aber knapp am Thema vorbei. Jost Haberland schloss den Reigen mit einer Schule in Winterthur, in die er die vierte Baustufe seit den 20er Jahren einpasste. Eine „Ästhetik des Widerspruchs“ ließ sich hier kaum diskutieren, weil Widerspruch nicht beabsichtigt war und auch nicht entstand.

Beim 12. Berliner Gespräch im nächsten Jahr bitte wieder etwas mehr Mut zu brennenderen Themen. Werkberichte sind zu wenig. *Peter Rumpf*

WER WO WAS WANN

Villa Massimo 2009 | Bis 15. Januar 2008 können Bewerbungen um Studienaufenthalte in der Deutschen Akademie Villa Massimo und Casa Baldi sowie im Deutschen Studienzentrum in Venedig eingereicht werden. Die Spitzförderung von außergewöhnlich begabten, jungen Künstlerinnen und Künstlern der Musik, bildenden Kunst, Architektur und Literatur wird jährlich vom Kulturstaatsminister vergeben. www.kulturstaatsminister.de

World Architects Masters 2008 | Unter der Schirmherrschaft der Bayerischen Architektenkammer finden vom 24. bis 27. Januar im Kleinwalsertal die ersten internationalen Ski- und Snowboardmeisterschaften für Architekten statt. Dies ist die Antwort auf die große Resonanz der German Architects Masters, die seit 2004 jährlich stattfanden. Anmeldungsschluss ist der 18. Januar. www.wam-open.com

Neuer BDA-Präsident | Der Friedberger Architekt Michael Frielinghaus wurde am 30. November zum neuen Präsidenten des Bundes Deutscher Architekten gewählt. Zum zentralen Anliegen seiner Präsidentschaft erklärte Frielinghaus das Ansehen zeitgenössischer Architektur, „die auf soziale wie ökologische Fragen der Zeit zu reagieren“ habe. Der vorhergehende BDA-Präsident, Kaspar Kraemer, konnte nach drei Legislaturperioden nicht wieder gewählt werden. www.bda-architekten.de

Bauhaus Award 2008 | Die Ausschreibung zum fünften internationalen Bauhaus Award „Wohnungsnöte“ beginnt am 1. Januar 2008. Die Stiftung Bauhaus Dessau fragt nach der Wohnung für das Existenzminimum von heute. Gestalter und Künstler, die nicht älter als 40 Jahre sind, können Arbeiten aus den letzten fünf Jahren einreichen. Einsendeschluss ist der 31. März 2008. www.bauhaus-award.de

Wilhelm Braun-Feldweg Förderpreis | Der zum vierten Mal vergebene Förderpreis für designkritische Texte ging dieses Jahr an Lars Meyer, Absolvent der Hochschule für Gestaltung Offenbach. Die Jury unter Vorsitz Egon Chemaitis' ehrte die Arbeit „Sustainable Water“, die sich mit Krisen der Trinkwasserversorgung am Beispiel von Bangladesh beschäftigt. Im Niggli Verlag erscheint zum Preis von 14 Euro „Sustainable Water“ mit einem Vorwort von Bazon Brock; ISBN 978-3-7212-0634-0 www.bf-preis.de

Neue Mitte Berlin | Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat ein Falblatt herausgebracht, in dem die Entwicklungsmaßnahmen, die in den letzten 15 Jahre durchgeführt wurden, auf einem Spaziergang vom Bundespräsidialamt zum Palast der Republik vorgestellt werden. Die Broschüre ist am Infostand in der Senatsverwaltung, Am Köllnischen Park 3, erhältlich. www.stadtentwicklung.berlin.de

Demenzfreundliche Architektur | Gesine Marquardt hat für das im Logos Verlag erschienene Buch „Kriterienkatalog Demenzfreundlicher Architektur“ die Struktur von 30 Pflegeheimen untersucht. Die Autorin stellt Empfehlungen vor, wie Architektur die räumliche Orientierung in Alterspflegeeinrichtungen unterstützen kann. Zu bestellen ist das Buch für 24 Euro mit ISBN 978-3-8325-1687-1 www.logos-verlag.de

Architekturführer-Bremen | Das Bremer Zentrum für Baukultur bietet jetzt einen Architekturführer im Internet an. www.architekturführer-bremen.de

Europaviertel Hellersdorf | Dem Investor Level One aus Linz werden die Wandgemälde zur „Verschönerung“ der Plattenbauten in Berlin zu teuer (Heft 43.06). Auf den Fassaden der sechsgeschossigen Häuser sollte das größte Wandgemälde der Welt entstehen. Im Frühjahr sollen die Arbeiten mit anderen Künstlern fortgeführt werden.



Eine herausragende Idee:
die flächenbündige Garnitur.

Es ist kein Ausdruck von Bescheidenheit, wenn wir unsere Beschläge jetzt geradezu in der Versenkung verschwinden lassen. Vielmehr entspricht es aktuellen Trends, sichtbare Strukturen und funktionale Details auf das Notwendige zu reduzieren. Herausragend ist auch die Technik: Die FSB-Objektlagerung AGL® ist bei flächenbündigen Garnituren ebenfalls selbstverständlich. Weitere herausragende Ideen finden Sie unter www.fsb.de/flaechenbuendig